



700 Jahre Burg Wittlage

Kleine Geschichte der Burg Wittlage

von Dr. Wolfgang Hüge



700 Jahre Burg Wittlage

Kleine Geschichte der Burg Wittlage

von Dr. Wolfgang Hüge

Schriften zum Wittlager Land, Heft 5

Bad Essen 2012

Wir schreiben das Jahr 1309 nach Christus. Dort, wo später einmal die Ortschaft Wittlage liegen wird, beginnt der Osnabrücker Bischof Engelbert II. (1309 – 1320) seine Amtszeit mit den Bauarbeiten für eine umfangreiche Wehranlage. Es ist noch nicht so lange her, dass das von seinem Ursprung her sächsische Lehen des „Gogerichts up de Angelbeke“, das neben den späteren Ämter Wittlage und Hunteburg auch Teile des ravenbergischen Amtes Limberg sowie Ländereien auf der Sternwede umfasste, dem Osnabrücker Herrschaftsbereich als Zweitlehen des Dienstmannengeschlechts von Bar zugefallen ist.

Warum und wann dies genau war, darüber schweigen sich die überlieferten Akten und Dokumente aus. Für die Ortschaften Bad Essen, Bohmte und Wehrendorf existiert eine nicht exakt datierbare Urkunde aus den Jahren 1074-1081, in der der Edelherr Gisilbert und die edle Frau Cunisa die Nutzungsrechte ihres Hofes an den Osnabrücker Bischof Benno II. abtreten. Wann der später als „Angelbecker Mark“ bezeichnete Teil des Wittlager Landes östlich der Hunte mit dem zugehörigen Gogerichts hinzugekommen ist, wissen wir nicht. Johann Carl Bertram Stüve ordnet diesen Vorgang in seiner Geschichte des Hochstifts Osnabrück bis zum Jahre 1508 der Mitte des 13. Jahrhundert zu, in dem sich der Bischof in Osnabrück noch um eine Erweiterung seines Rechtsbereichs bemüht.

Was wir allerdings wissen ist, dass nach der Blütezeit des Mittelalters mit dem Kaiser Friedrich Barbarossa (1152 -1190) bereits unter seinen Nachfolgern der politische Verfall einsetzte. So überließ Kaiser Friedrich II. (1212-1250) durch die Erlasse „Confoederatio cum principibus ecclesiasticis“ von 1220 und „Statutum

in favorem principum“ von 1232 Kirche und Fürsten als Entschädigung für ihre Hilfe und Unterstützung bei militärischen Auseinandersetzungen Friedrichs in Italien wichtige Kronrechte seines Reiches. Durch die „confoederatio“ wurden die geistlichen Herren, durch das „statutum“ die weltlichen Fürsten nun zu fast selbständigen Landesherren mit voller Landeshoheit, was die Münzhoheit, Gerichtshoheit, das Befestigungsrecht, das Gesetzgebungsrecht sowie das Recht zur Anlage von Märkten und Straßen einschloss. Auch die Bischöfe in Osnabrück und Minden wurden nun zu Fürstbischöfen, und sie wachten eifersüchtig über ihre neuen Herrschaftsrechte. Die bisherigen Nachbarn wurden immer mehr zu politischen Gegenspielern, zu „Ausländern“, die danach strebten, den eigenen Machtbereich auf Kosten der anderen zu erweitern. Kleinkriege und Fehden kündigten sich an, die Grenzen wurden unsicher. Dies betraf auch die Grenze zwischen den Bistümern Osnabrück und Minden, die durch die Hunte gebildet wurde.

Ob es zu dieser Zeit des 13. Jahrhunderts, als sich ein neues politisches Spannungsfeld auftrat, möglicherweise bereits eine Befestigungsanlage in Wittlage gab, darüber gibt es unterschiedliche Auffassungen. Es gibt Anzeichen die darauf schließen lassen, dass hier eine burgähnliche Anlage bereits vor dem Bau der Wittlager Burg bestanden haben könnte, und zwar im nördlich der alten Heerstraße im Wittlager Rott gelegen. Dort sollen zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch Wälle und Gräben existiert haben, die der Volksüberlieferung nach als Reste der einer älteren Burg gedeutet wurden. Wie die Gräben der Burg Wittlage könnten auch deren Wasseranlagen von der unmittelbar vorbei fließenden Hunte gespeist worden sein, doch wäre der im Wald gelegene

Ort zur Überwachung der bereits damals bestehenden Heerstraße und zur Abwehr möglicher Angriffe gegen einfallende Horden eher schlecht positioniert gewesen. Dies hätte für den neuen Bischof in Osnabrück, dessen Vorgänger in der zweiten Schlacht auf dem Halener Feld 1308 den Tod fand, durchaus ein probater Grund für die Errichtung der Wittlager Burg an strategisch günstigerer Stelle sein können.

Wenn wir heute auf die 700jährige, wechselvolle Geschichte der Burg zurückblicken, nimmt sie uns mit in eine Zeit, in der das Hochstift Osnabrück selbst noch auf schwachen Füßen stand. Insgesamt sieben Stiftsburgen sollten ihm damals nach allen Richtungen hin Schutz und Trutz bieten. Und so versuchten die Osnabrücker Bischöfe als Landesherrn ganz sicher von der in Wittlage errichteten Burg aus, ihre Position gegenüber dem Bistum Minden, gelegentlich auch gegenüber der Grafschaft Ravensberg mit der Burg auf dem Limberg, zu halten oder zu stärken. Bereits damals führte der Weg nach Minden unmittelbar an der Burg vorbei. Kurz nach dem Bau der Wittlager Burg folgte als zweite auf dem Gebiet des Wittlager Landes die Stiftsburg an der Hunte, die Hunteburg. Sie hatte ähnliche Aufgaben gegen Diepholz zu erfüllen wie Wittlage gegen Minden.

Geschichtliche Daten

Die 1309 bis 1313 errichtete Burganlage Bischof Engelberts dürfte entsprechend den damaligen Befestigungen aus einem steinernen Bergfried, einem Plankenzaun aus hölzernen Palisaden und Wassergraben bestanden haben. Der Turm diente der Verteidigung wie als Wohnung gleichermaßen und war als siebenstöckiges Steinwerk einigermaßen sicher gegen Überfall, Raub und Feuer. Engelberts

Nachfolger, Bischof Gottfried Graf von Arnsberg (1320 -1348) soll die Burganlage dann mit Mauern umgeben und auch vergrößert haben, damit nach der Errichtung von Wohngebäuden eine ausreichende Besatzung der Anlage möglich war. Zudem ließ er sein Wappen am Tor anbringen.

Bischof Otto Graf von Hoya (1410 - 1424) schließlich ließ ein Herrenhaus erbauen als Wohnsitz für den Burgherrn bzw. den Drost. Und Bischof Konrad IV. Graf von Rietberg (1482 - 1508) umgab die Burg mit neuen Wällen und Gräben und legte so die Außenburg an, womit die Burganlage in ihrer bis heute sichtbaren Grundgestalt im Großen und Ganzen vollendet war. Wie bei der vermuteten älteren Befestigungsanlage im Rott, so wurden auch die Wassergräben der neuen Burg Wittlage mit Wasser aus der nördlich vorbei fließenden Hunte gefüllt. Die Burg hatte damit um 1500 vom Grundkonzept her ihre heutige Form angenommen und wurde zum Sitz eines Drost, der als Statthalter die Regierungs- und Verwaltungsgeschäfte erledigte. Die Burgmühle, wohl ebenfalls mit oder kurz nach der Burg erbaut, lag nördlich in unmittelbarer Nähe an der Hunte auf der südlichen Seite des alten Hellweges.

Wenngleich nur wenig aus der Burggeschichte überliefert ist, so haben wir doch Kenntnis davon, dass sie im Jahre 1350 für eine geringe Summe an Gerhard von Buer verpfändet und vom Bischof Johannes II. Hoet (1348-1366) wieder ausgelöst wurde. Während das Amt Wittlage schon 1353 einen Amtmann besaß, wird das Amt Hunteburg erstmals 1378 in Urkunden genannt.

Am 14 Februar 1357 liehen die Knappen Johann „de Witte“, Arnd von Horst, Hermann von Aspelkamp und Gerd von Pape

dem Bischof 20 Mark und 100 Pfennig, um damit von der Harteke von Stedern Schloss und Amt Wittlage einlösen zu können.

Unter Bischof Otto II. Graf von Hoya (1410-1424) verteidigte der Wittlager Drost Johann Eggink das Amt tapfer gegen Räuber und Brandstifter.

In dem Streit der Osnabrücker Bürger mit Bischof Erich Graf von Hoya (1437-1442), in welchem 1441 das Stift Fürstenau erobert und des Bischofs Bruder Johann gefangen genommen wurde, besetzten die Osnabrücker auch die Wittlager Burg, die ihnen vom Drost Werner Todrank ohne Waffengang übergeben wurde.

1442 kam die Burg in die Hände des neuen Bischofs Heinrich II. von Moers (1442-1450) zurück. Seine Nachfolger Bischof Albert Graf von Hoya (1450-1454) schließlich verpfändete die Wittlager Burg für 1.500 Gulden an den Ritter Lambert von Bevensen, Rat des Herzogs von Jülich.

Nach einer Amtsrechnung aus dem Jahre 1511 bestand das damalige Gesinde der Bürg aus dem Schließer, einem Koch, dem Müller, dem Schulten, einem Pferdeknecht, dem Meier, zwei Mägden, dem Hopfengärtner, einem Kuh- wie Schweinehirten, dem Türmer, dem Küchenjungen und des Drostens Sohn.

Die Wittlager Burganlage

Die Innenburg Wittlage ist von einem Graben umgeben, der ein Rechteck mit Seitenlängen von 40 bzw. 58 Metern gebildet wird. In der nordöstlichen Ecke der Anlage steht der massive Bergfried, der Burgturm, an den sich nach Süden hin das Wohnhaus anschließt, in dem sie spätere Rentei ihre Unterbringung finden sollte. Die östliche Wand dieses zweiistöckigen Gebäudes ist auf der Burgmauer

aufgebaut und in einer Länge von 14 Metern massiv mit einer Wandstärke von 73 Zentimetern errichtet worden. Dieser Teil der Burganlage wird als Rest der durch Bischof Gottfried ausgeführten Bauten angesehen. Von da bis zur Südmauer der Burg bestand das Mauerwerk der Rentei aus Fachwerk. Unter dem Dach des Hauses zog sich der herrschaftliche Kornboden hin. Die Südseite der Innenburg wurde von einer fünfeinhalb Meter hohen Mauer begrenzt. Die Westseite hingegen wurde in Länge von 40 Metern durch das von Bischof Ernst August II. (1716 - 1728) teilweise neu erbaute Amtshaus und spätere Gebäude der Amtsverwaltung eingenommen. Seine noch aus alter Zeit stammenden Kellerräume waren mit Schießscharten versehen. Das massive Gebäude verfügt über 1,50 m dicke Mauern und ein Mansardendach. Zur Nordseite hin wurde die Innenburg durch eine hohe Mauer abgetrennt. Ein in dieser Mauer befindliches Tor mit vorgelagerter, jetzt steinerner Brücke, bildete den Zugang zur Burganlage.

Der Bergfried ist, vom inneren Burghof aus gemessen, 29 Meter, vom östlichen Graben aus gemessen 22 Meter hoch. Er zeigt einen quadratischen Grundriss von 10 Metern Seitenlänge. Unter dem Erdgeschoß befindet sich ein Keller, dessen Balkendecke; eine, ihm mit dem Erdgeschoß verbindende Öffnung aufweist. Die Stärke des Mauerwerkes beträgt hier 3,50 m. Das Erdgeschoß und das erste Stockwerk werden von Tonnengewölben überdeckt und haben je ein nach Norden hin gelegenes Fenster. Zugänglich sind sie durch einen nach Westen hin offenen, das 2,40 Meter dicke Mauerwerk durchquerenden Gang. In das zweite Stockwerk gelangt man ebenfalls durch einen nach Westen hin offenen Gang, der das hier 2,20 m dicke Mauerwerk durchbricht. Diese drei



Abb.1: Ansicht der Burg Wittlage aus den späten 1920iger Jahren

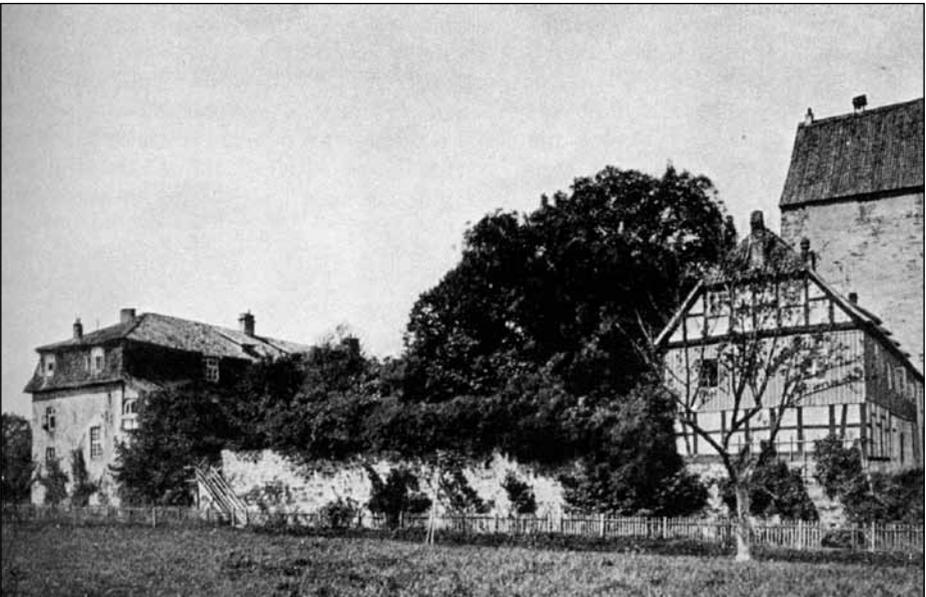


Abb.2: Blick auf die komplette Burganlage aus südlicher Richtung

übereinander liegenden Gänge sind jetzt von dem in neuerer Zeit westlich dem Turm vorgebauten Gefangenenhaus aus zugänglich, während vormals das erste und zweite Stockwerk nur über eine Leiter erreicht werden konnten. Eine direkte Verbindung zwischen dem Erdgeschoss und erstem und zweitem Stockwerk bestand nicht. In der Mitte des Raumes im zweiten Stockwerk befand sich ein Kamin. An der Ostseite in der Mauer war ein Abort beiderseits von je einer Schießscharte untergebracht. Zur Südseite hin erhellten zwei Fenster den Raum. Die oberste Partie des Turmes war durch eine Balkenlage wiederum in zwei Geschosse geteilt, die vom zweiten Stockwerk aus durch eine Holz-
treppe zugänglich waren. Auch hier waren in den nach innen zurücksetzenden Mauern zwei Schießscharten eingelassen. Auf dem Turm befand sich damals wie heute ein Satteldach, und den westlichen Dachgiebel krönte eine Wetterfahne mit dem Osnabrücker Rad zwischen zwei Löwen als Schildhaltern und den Buchstaben E.A.B.Z.O.K.Z.B.V.L. für Ernst-August Bischof zu Osnabrück, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

Die nach Norden hin gelegene Außenburg war von einem breiten Wall mit vorliegendem Graben umgeben, der auch die Innenburg einschloss. Ihr Umfang betrug 625 Meter. Ihr Eingang lag zur Westseite und wurde von einem nicht mehr vorhandenen Pforthaus flankiert. In der Außenburg soll im Jahre 1808 noch eine, alte große Scheune und ein altes Lusthaus gestanden haben. Während der Graben der Außenburg, wenn auch an manchen Stellen stark verschmälert, noch nahezu vollständig erhalten ist, sind vom Wall nur noch Reste vorhanden.

Unsichere Zeiten

Die Zugehörigkeit zum Stift Osnabrück zog das Wittlager Land immer wie-

der in dessen politische und kriegerische Schicksale hinein. Auch wurde es mehrfach Durchmarsch- und Kampfgebiet in den Auseinandersetzungen mit den östlichen Nachbarn. Immer wieder kam es zu kleineren Streitigkeiten, die jedoch für die politische und territoriale Entwicklung ohne größere Bedeutung blieben. Doch bildeten sie wohl auch den Grund für die starke Häufung von Burgmannshöfen und Rittersitzen im Wittlager Land, die ebenso größtenteils zur Sicherung des bischöflichen Vordringens in einen noch relativ bevölkerungsarmen Leerraum entstanden sein dürften. Ihre adeligen Besitzer standen dem Fürstbischof von Osnabrück bei Streitigkeiten und Auseinandersetzungen zur Seite und reichten sich im Ernstfall in dessen Truppen ein. Angesichts der stetigen Querelen und Auseinandersetzungen war das Leben für die Menschen im Wittlager Land in diesen Zeiten gefährlich und mühevoll. Nicht zuletzt aus diesem Grund steht an der Hunte der Wittlager Burgturm wie ein massives Wahrzeichen, das für die vorbei kommenden Menschen nicht zu übersehen ist. Dieser Turm gilt vielen Menschen noch heute als Innbegriff der Heimatgeschichte.

Bewegte Zeiten, Belagerungen und sogar Eroberungen hat die Wittlager Stiftsburg erleben und überstehen müssen. Wie wichtig der Bau der Festung war, zeigt ein Blick in die Vergangenheit. Unruhe, Fehden und Waffenlärm erfüllten immer wieder von neuem das Land. 1363 besiegten die Mindener das Osnabrücker Heer am Holzhauser Bach, der Bischof von Osnabrück sah sich als Gefangener auf dem Limberg wieder und musste losgekauft werden. Im Jahre 1435 wurden die Osnabrücker erneut geschlagen, diesmal bei Ostercappeln. Im Zusammenhang der Ereignisse ging auch die Essener Kirche in Flammen auf. Graf Johann von Hoya schließlich ließ 1441 seine Osa-

brücker Beute durch 600 Reiter auf die durch ihn besetzte Burg Wittlage bringen, um anschließend das Land zu verwüsten, bis er in Fürstenau gefangen genommen wurde und lange Zeit als Gefangener im Osnabrücker Bucksturm im Johanniska- sten saß.

Im Falle solcher Streitigkeiten wurden die Wittlager Burgmänner aktiv. Burgmänner waren verpflichtet, einen Teil des Jahres auf ihrem Burgmannshof zu wohnen und die zugehörige Burg im Falle einer Auseinandersetzung zu verteidigen. Ihre Höfe bestanden aus steinernen Gebäuden als Wohnsitz, umgeben von Stallungen und Wällen. Die Burgmannshöfe dürfen nicht mit den größeren Rittersitzen wie Ibbenburg oder Hünnefeld verwechselt werden, wenngleich zwischen dem weniger großen Burgmannshöfen und den Rittersitzen gelegentlich auch verwandtschaftliche Beziehungen bestanden haben.

Wittlager Burgmannshöfe

Zur Burg Wittlage sollen ursprünglich zehn Burgmannshöfe gehört haben, die jedoch im Laufe der Zeit an ihrer Zahl abgenommen haben, bis 1510 nur noch von einem einzigen Burgmannshof die Rede ist. Ob diese Höfe bei der Erweiterung der Wittlager Burganlagen ähnlich wie im Fall der Iburger und Hunteburger Burgmannshöfe wieder eingezogen worden sind, kann nicht sicher bestätigt werden. Zwei der Wittlager Burgmannshöfe gingen aber offensichtlich in den adeligen Gütern Buddemühlen und Krietenstein auf, wobei auch die Umstände dieses Wandels im Dunkeln liegen, da die Quellenlage zu den Burgmannshöfen recht dürftig ist. Als Burgmänner verpflichteten sich im Mittelalter oft die nachgeborenen Söhne von Rittern, die mit einem kleinen Burglehen ausgestattet wurden, und die zugehörige Burg bewachten und verteidigten. Sie

bildeten die Burgmannschaft, die für ihren Dienst ihrem Burgmannshof bezahlt wurden. Später wurden die Lehen und die damit verbundenen Pflichten wurden erblich, womit sich ein neuer Stand zwischen freien Bauern und dem alten Adel entwickelte. Aus den damals noch verfügbaren Quellen hat Rudolf von Bruch 1930 folgende Übersicht über Wittlager Burgmannshöfe zusammengestellt:

Engerscher Burgmannshof

Hermann von Enger wird am 17. April 1384 als Burgmann von Wittlage bezeichnet. Am 19. Februar 1408 treten Seep und Gerwin von Enger, Burgmänner zu Wittlage, als Zeugen auf; am 5. Oktober 1411 und am 21. Mai 1417 Seep allein. Gerwin von Enger wurde 1412 mit einem Burglehn zu Wittlage und einem solchen zu Grönenberg belehnt; anscheinend besaß er das Wittlager Burglehn mit Seep gemeinsam. Die Herren von Enger verpfändeten das Burglehn an die von Buck; 1442 war es im Lehnsbesitz von Gerd von Pape.

Buckscher Burgmannshof

Alhard von Buck erscheint in den Jahren 1411 und 1417 als Wittlager Burgmann. Durch Verpfändung erhielt die Familie von Buck später das Burglehn der Herren von Enger.

Papescher Burgmannshof

Wessel von Pape wurde 1402 mit einem Wittlager Burgmannshof belehnt. Am 19. Dezember 1408 war er als Wittlager Burgmann Zeuge und wurde 1412 wiederum belehnt. 1442 erhielt Gerd von Pape die Belehnung mit seinem eigenen und dem Buckschen Burgmannshof. 1461 wurde dann Albert von Pape mit einem Burgmannshof zu Wittlage belehnt. Nach einem Bericht aus dem 17. Jahrhundert soll der Zweig der Familie von Bar, der

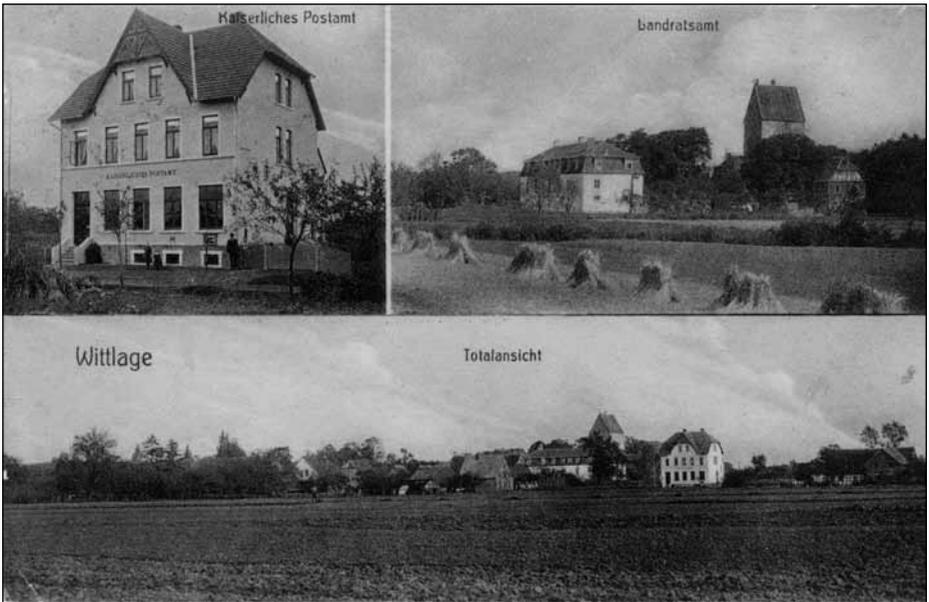


Abb. 3: Alte Postkarte aus Wittlage um 1910



Abb. 4: Ausschnittvergrößerung von der Burganlage



Abb. 5: Postkarte mit einer Abbildung der Burganlage um 1930



Abb. 6: Amtshaus Wittlage um 1910

gegen Ende des 15. Jahrhunderts das Gut Buddemühlen gründete, infolge eines Zerwürfnisses mit dem Bischof jedoch von da abgezogen sein und nach Kronen, nach anderen Nachrichten nach Essen Marten Thies Stätte in Essen, die um 1580 noch von einer Gräfte umgeben war, übergesiedelt sein. Urkundliche Belege für diese Angaben haben sich nicht auffinden lassen, in den Lehnsregistern kommen die Herren von Bar als Inhaber eines Wittlager Burghofes nicht vor. Für die Möglichkeit eines Burglehnsbesitzes spricht indes, dass Gertrud, die Frau Friedrichs von Bar, des Gründers von Buddemühlen, eine Enkelin des Wessel von Pape und seine Mutter Metta eine Tochter des Wittlager Burgmanns Seep von Enger war. Im Jahre 16508 gehörte zum Gute Buddemühlen das Wittlager Burglehn „die Schuldenstätte“, die mit einem Eigenbehörigen besetzt war, der jährlich 4 Taler Pachtgeld, einen Ort, zwei Hühner und zwei Dienste oder einen halben Taler zu entrichten hatte.

Scotinghusenscher Burgmannshof

Johann von Scrotighusen wurde 1402 mit einem Wittlager Burgmannshof belehnt und 1411 sowie 1417 als Wittlager Burgmann geführt. 1412 erhielt Conrad von Scrotighusen die Belehnung mit dem Burglehn.

Krietensteiner Burgmannshof

Albert von Krietenstein wurde 1402, Stine von Krietenstein 1426 mit einem Wittlager Burgmannshof belehnt.

Stempelscher Burgmannshof

Der Knappe Johann von Stempel besaß ein Burglehn zu Wittlage, das er am 30. September 1369 an Helembert von Horst verkaufte.

Westphalenscher Burgmannshof

Heinrich von Westphalen tritt am 17. April 1384 als Wittlager Burgmann auf.

Am 19. Dezember 1408 kommt der Wittlager Burgmann Johan von Westphalen genannt „de Beste“ als Zeuge vor, 1412 wurde er mit einem Burgmannshof zu Wittlage belehnt. Zu diesem gehörte Punninges Haus zu Stederdorf, das 1426 zu dem Burgsitz gehörte, „den Dirik von der Horst mit seinem Weibe nahm“. Da die Familie von Westphalen nach 1412 nicht mehr unter den Wittlager Burgmannshöfen erwähnt wird, ist ein Übergang ihres Burglehns durch Heirat der Erbtöchter auf Dietrich von Horst nicht unwahrscheinlich.

Kythhauscher Burgmannshof

In den Jahren 1442 und 1461 wurde ein Hermann Kythaus mit dem Burgmannshof zu Wittlage belehnt; die Vorbesitzer dieses Burglehns haben sich nicht ermitteln lassen.

Horstsche Burgmannshöfe

Von der Familie von der Horst gehörten mehrere Zweige zur Wittlager Burgmannschaft. Im Jahre 1369 wird Helembert von Horst als Burgmann zu Wittlage bezeichnet, als er am 30. September dieses Jahres für 48 Osnabrücker Mark von dem Knappen Johann von Stempel.

Dessen Burglehn mit dem Vogelsang und den zugehörigen Kämpfen kaufte. Helembert war ein Sohn Johanns „des Swraten“. Sein Großvater Boldewin war ein Sohn Gieselberts, des ersten bekannten Besitzers der Burg Horst in Alfhausen. 1370 und 1384 wird Helembert nochmals als Wittlager Burgmann erwähnt. Im Jahre 1395 verpfändete er ein Haus in Wimmer zu seinem, seiner verstorbenen Frau Christine und seiner zweiten Frau Kune Seelenheil. 1402 erfolgte seine Belehnung mit einem Burglehn und seiner Wohnung (habitatio) in Wittlage sowie mit dem Vogelsang. Am 17. April 1384 wird Dietrich von der Horst, des verstorbenen Dietrichs Sohn, als Burgmann in Wittlage genannt. Es ist anschein-

jährlich 43 Fuder Hochzeitsholz und das nötige Wachtholz, aus der Essener Mark das nötige Brennholz zu.

Der Senfdamm

Der Amtrentmeister Ferdinand Schmitman erwarb vom Bischof Ernst August II. von Osnabrück am 21. Juni 1673 das zur Vorburg Wittlage gehörende Grundstück zwischen der Hunte und der landesherrlichen Mühlenwiese, der bereits damals den Namen der „Senfwall“ trug, da hier zuvor für die Bedienten der Burg Senf angebaut worden war. Auch erhielt er die Genehmigung, hier ein Haus zu errichten. Der Amtrentmeister nannte sein neues Heim „Senfdamm“. Auch wenn das Haus nach den Bestimmungen des Bischofs exemt bleiben sollte, blieb ein auf dem Grund ruhender jährlicher Betrag von drei Talern an das Amtshaus Wittlage bestehen. Schmitmann war zunächst verheiratet mit Elisabeth Weimar genannt von Gülich, und nach ihrem Tode mit Helena Barbara von Varendorf zu Rieste. Als er am 8. Januar 1704 starb, ging das Anwesen, das zunächst noch eine Zeitlang unter der Verwaltung seiner Witwe stand, gemäß seines testamentarischen Willens an seinen Sohn Christoph Philipp Schmitmann, der mit Marie Barbara von Schorlemer verheiratet.

Auch er diente Wittlage als Rentmeister, und in seinem Testament vom 22. Dezember 1725 setzte er seine Kinder als Erben ein. Als er am 22. Januar 1726 starb, bewirtschafteten diese den Besitz gemeinsam. Als es zum 31. März 1752 schließlich zur Erbteilung kam, übernahm sein Sohn Ernst August Schmitmann, der wie sein Vater und Großvater das Rentmeisteramt in Wittlage bekleidete, den Senfdamm und zahlte die übrigen Erben aus. Anschließend vergrößerte er das Gut durch einen weiteren Ankauf von Grundstücken. Als er am 18.

Oktober 1771 starb, beerbte ihn sein Sohn Phillip, der allerdings als Rentmeister nach Iburg ging. Mit seiner Frau Bernhardine Anna Adelheit Müseler hatte er drei Töchter, die das Haus nach dem Tod des Vaters am 6. Januar 1823 weiter bewirtschafteten, bis sie es am 8. März 1848 für 25.000 Taler an den Freiherrn Georg von dem Busche-Ippenbourg verkauften. Das alte Anwesen wurde 1858 abgerissen, und an der Stelle der alten Stallungen entstand ein neues Pächterhaus im Stile der niedersächsischen Bauernhäuser dieser Zeit.

Die Burg als Wittlager Amtssitz

Nach dem dreißigjährigen Krieg wurde die Wittlager Burg Amtssitz der Landdrostei, den ansässige der Drost bzw. ein Amtrentmeister leiteten. Mit dem Bau des Amtshauses durch Bischof Ernst August II. zwischen 1726 und 1728 verlor die Burg gut ein halbes Jahrhundert nach dem 30jährigen Krieg endgültig ihre Verteidigungsfunktion und verwandelte sich in den Sitz der Verwaltung des Amtes und später des Kreises Wittlage. Eine Brücke mit Torbogen führte nun in den inneren Burgbereich, dessen Kern nach wie vor der 32 Meter hohe Turm bildete. In die ursprünglich an den Turm die zweigeschossige Wohnung zog später ein Teil der Kreisverwaltung ein. Das bäuerliche Fachwerkhaus von 1750 in der ehemaligen Vorburg belegt noch heute die alte Ordnung einer Trennung zwischen Herrenhaus und Wirtschaftsgebäuden im inneren und äußeren Burgbereich.

Nach 1855 diente sie dann als Sitz des Landrats sowie der Verwaltung des Landkreises Wittlage. Das im 18. Jahrhundert erbaute lang gestreckte Amtshaus mit dem hohen Mansardendach wurde, als die Burg hatte jede Aufgabe als Festung endgültig verloren hatte, noch im gleichen Jahrhundert zu einem Verwaltungssitz des Osnabrücker Fürstbistums



Abb. 7: Blick in die Ortschaft Wittlage um 1930



Abb. 8: Kreuzung am Ortsausgang Richtung Bad Essen/ Richtung Osnabrück

nend derselbe, dem auch die Burg Hinnkamp gehörte, nach der er den Beinamen von dem Hinnkamp führte. Im Jahre 1402 war eine Mechtild von der Horst, vielleicht eine Schwester Dietrichs, Lehnsträgerin eines Wittlager Burgmannshofs. Der Sohn von Dietrichs Bruder Rolf, Harteke von der Horst, wurde 1402 mit einem Wittlager Burgmannshof belehnt. Dessen Witwe Geseke erklärte am 5. Oktober 1411, dass der Abt auf dem Werder vor Minden sie mit dem Zehnten und einem Kamp vor Rabber begnadet habe. Ihr Sohn Dietrich erhielt 1412 und 1426 die Belehnung mit dem Burglehn, 1426 war er außerdem noch im Besitz eines Burgmannshofs, den er als Mitgift seiner Frau erhalten hatte, wobei es sich, wie schon erwähnt, wahrscheinlich um den der Familie von Westphalen handelte. 1442 und 1461 wurde ebenfalls ein Dietrich von der Horst mit einem Wittlager Burglehn belehnt; er trat es nach 1461 an Johann von Ennichlo genannt Pladiese ab, der damit 1468 Belehnt wurde. Im Jahre 1484 befand sich diese Burglehn im Besitz der Familie von Grothaus genannt Grone; mit ihm wurde 1510 Otto von Grothaus genannt Grone belehnt. Dieses Burglehn ist das letzte, das nach 1510 noch in den Lehnregistern verzeichnet ist.

Plünderungen und Besetzungen

Im Jahre 1553 wurde die Burg Wittlage dann durch Söldner des Herzogs Philipp Magnus von Braunschweig überfallen und ausgeplündert. Und im Dreißigjährigen Krieg wurde die Burg Wittlage gar mehrmals besetzt und geplündert. Zunächst waren es die Truppen Tillys, die 1627 die Wittlager Burg besetzten. Ihnen folgten 1633 bis 1650 die Schweden, die ebenfalls wie ihre Gegner mit Lebensmitteln und Dingen des Alltags versorgt sein wollten. „Fürchtbar hausten überall die verwilderten Soldaten, die Felder wurden verwüstet, die Ortschaften niedergebrannt, die Kirchen geplündert, die schwersten

Abgabepflichten auferlegt. Kein Mensch war mehr sicher. Zusätzlich wüteten pestartige Krankheiten und Seuchen – eine fürchtbare Zeit“, schreibt Pastor Dökel in seinen geschichtlichen Mitteilungen von 1919.

Den größten Drangsalierungen sah sich in jenen Kriegszeiten der Bauernstand ausgesetzt, der auf dem flachen Lande allen Kriegseignissen mehr oder weniger schutzlos ausgeliefert war. Mit Waffengewalt konnte sich damals die Bevölkerung des kleinen Fürstentums Osnabrück nicht schützen und so dem Einfall fremder Truppen entgegentreten. Daher verschaffte man sich durch Erhebung von Kriegsabgaben von den Einheimischen die Mittel, um die sich im Lande befindenden fremden Truppen abzufinden und die Bevölkerung vor eigenmächtigen Requirierungen oder gar Plünderungen seitens der Soldaten soweit wie möglich zu schützen. Die im Dreißigjährigen Kriege aufgestellten Kriegssteuerverzeichnisse belegen die zunehmende Verelendung der Bevölkerung in dieser Zeit, so dass alle froh waren, als die Schweden 1650, zwei Jahre nach dem Westfälischen Frieden, die Burg Wittlage wieder verließen. Von nun an erlangte die Burg keinerlei militärische Bedeutung mehr.

Die Burg Wittlage 1663

Nachdem die Wirrungen des dreißigjährigen Krieges abgeklungen waren und sich der normale Alltag wieder eingestellt hatte, ging auch der Betrieb auf der Wittlager Burg wieder seinen Weg. Nach und nach vernarbten die Wunden der Kriegsjahre. Im Jahre 1663 gehörten zum fürstlichen Amtshaus Wittlage 26 Malter Saat Ackerland und 48 1/2 Fuder Heuwuchs. Im nahe gelegenen Rottwald besaß die Burg das Recht der Kuhweide, und was Holz betraf, so kamen dem Amtshause aus der Angelbecker Mark neben dem freien Hieb

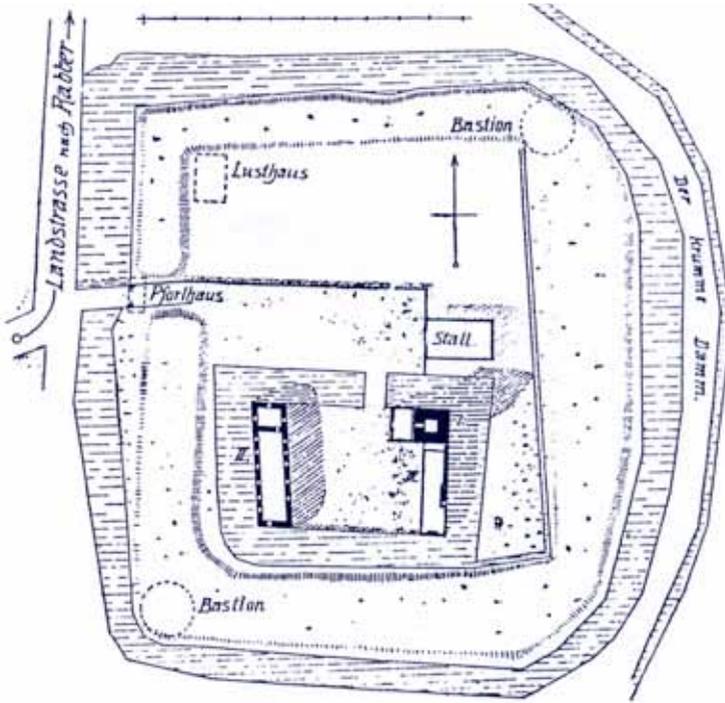


Abb. 9: Der Plan der Wittlage Burganlage, wie sie sich seit dem 18. Jahrhundert präsentiert.

Abb. 10: Winterimpression an der Wittlager Burg um 1965



umgebaut. Das Schicksal beider Ämter, Wittlage und Hunteburg war schon lange Zeit eng miteinander verknüpft, bevor sie 1885 mit der neuen Kreisordnung zum Landkreis Wittlage im Regierungsbezirk Osnabrück zusammengelegt wurden. Diese Funktion behielt die Burg Wittlage bis 1972, als der Landkreis Wittlage in den neu gebildeten Landkreis Osnabrück integriert wurde. Als die bischöfliche Stiftsburg Wittlage 1309 am Übergang der alten Heerstraße über die Hunte angelegt wurde, gesellten sich ein Vorwerk und zwei Höfe dazu. Eine größere bürgerliche Ansiedlung hat sich in Wittlage trotz des Amtssitzes nie entwickelt. Erst in den Jahren nach 1945 setzte in Wittlage ein größeres Wachstum ein, dessen Resultat eine spürbare Vergrößerung der Ortschaft ist, die allerdings in keinerlei Zusammenhang mit der Burg Wittlage und seiner Funktion als Verwaltungssitz steht. Als letzte „Burgherren“ und Vertreter der Wittlager Kreisverwaltung hatten hier Landrat Dr. Hans Maßmann, der Oberkreisdirektor Burkhard Ehrenberg und sein Nachfolger Willy-Ernst Nernheim ihren Sitz.

Die Burg Wittlage heute

Heute ist die Burg nicht nur ein landschaftlich reizvoll gelegener, steinerner Zeuge der Zeit, sondern immer noch ein beliebtes Ausflugsziel und zugleich Ausdruck regionaler Identität. Nach der Gebietsreform von 1972 und der Auflösung des Landkreises Wittlage wurde die geschichtsträchtige Burganlage über viele Jahre hinweg als Tagungs- und Bildungsstätte des neuen Kreises Osnabrück-Land genutzt. Später übernahm die Heilpädagogische Hilfe Osnabrück die Räumlichkeiten.

Zum 01. Januar 2001 wurde die Wittlager Burg, die einst Schutz gegen den Grafen von Ravensberg und die Edelferren aus Diepholz bieten sollte, mit Burggelände und altem Amtshaus vom Landkreis Os-

nabrück an die Heilpädagogische Hilfe Osnabrück verkauft. Die Anlage, in der einst von 1885 bis 1972 der Sitz der aus den alten Ämtern Hunteburg und Wittlage gebildeten Wittlager Kreisverwaltung war, sollte auch künftig für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Zu diesem Zeitpunkt betrieb die Heilpädagogische Hilfe auf dem Burggelände in Wittlage bereits seit etwa fünf Jahren ein Wohnheim und eine Kurzzeitpflegeeinrichtung für behinderte Menschen.

Im Jahr 2005 folgten umfangreiche Sanierungsarbeiten und Umbaumaßnahmen, deren Ziel es war, die Burg Wittlage in ihrer historischen Dimension zu erhalten und gleichzeitig eine moderne Nutzung als Tagungs- und Gästehaus auch in Zukunft zu ermöglichen.

Zuvor hatte die Einrichtung bereits jährlich zwischen 6500 und 8000 Übernachtungen auf der Burg registriert. Nach dem Umbau bezog auch der Verein „Kommunale Gemeinschaft Wittlage“ einen Büro- und Archivraum im Turm der Burg, um dort ein historisches Archiv zum Wittlager Land anzulegen.

Bereits im ersten Jahr seines Bestehens wurden der Initiative eine Vielzahl von Akten, Dokumenten und Urkunden zur Verfügung gestellt, die im Turm in den ehemaligen Arrestzellen der Wittlager Polizei sachgerechte Unterbringung fanden. Im November 2005 erstrahlte dann auch noch die Wittlager Burgturmuhre in neuem Glanz, nachdem sie vom Uhren- und Turmuhrenspezialisten Eduard Korfhage restauriert worden war. Das Unternehmen, das seit 1810 in Buer Turmuhren und Glockenspiele herstellt, hatte das Zifferblatt und die Zeiger (Durchmesser 1,60 Meter) aufgearbeitet. Auch die verrostete Unterkonstruktion wurde durch Kupfer ersetzt, das Ziffer-

blatt neu bemalt und mit 24-karätigem Blattgold versehen. Schließlich feierte die Heilpädagogische Hilfe Osnabrück im November 2005 einen „Tag der offenen Burg“ anlässlich der Beendigung der Sanierungsarbeiten und die Wiedereröffnung des Tagungs- und Gästehauses auf der Burg Wittlage. Seither gilt die Burg als ein Schmuckstück, das von vielen Gästen gerne genutzt wird. Dies gilt zum einen für die Kurzzeit- und Pflegeeinrichtung Burg Wittlage, die seit Mitte der 1990 Jahre besteht. Zum anderen bietet das Haus mit 65 Betten ausreichend Platz für Kinder- und Jugendgruppen.

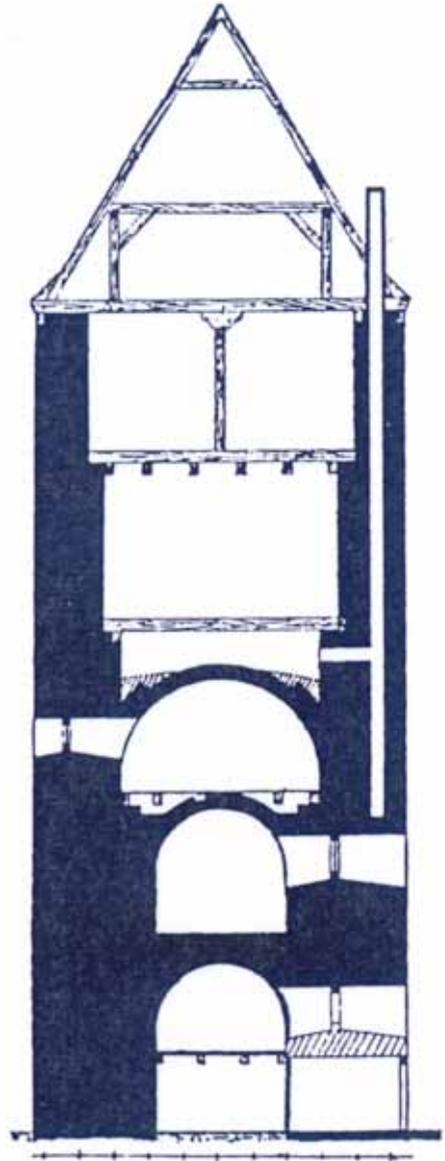


Abb. 11: Aufbau des Turms der Burg mit seinen verschiedenen Etagen



